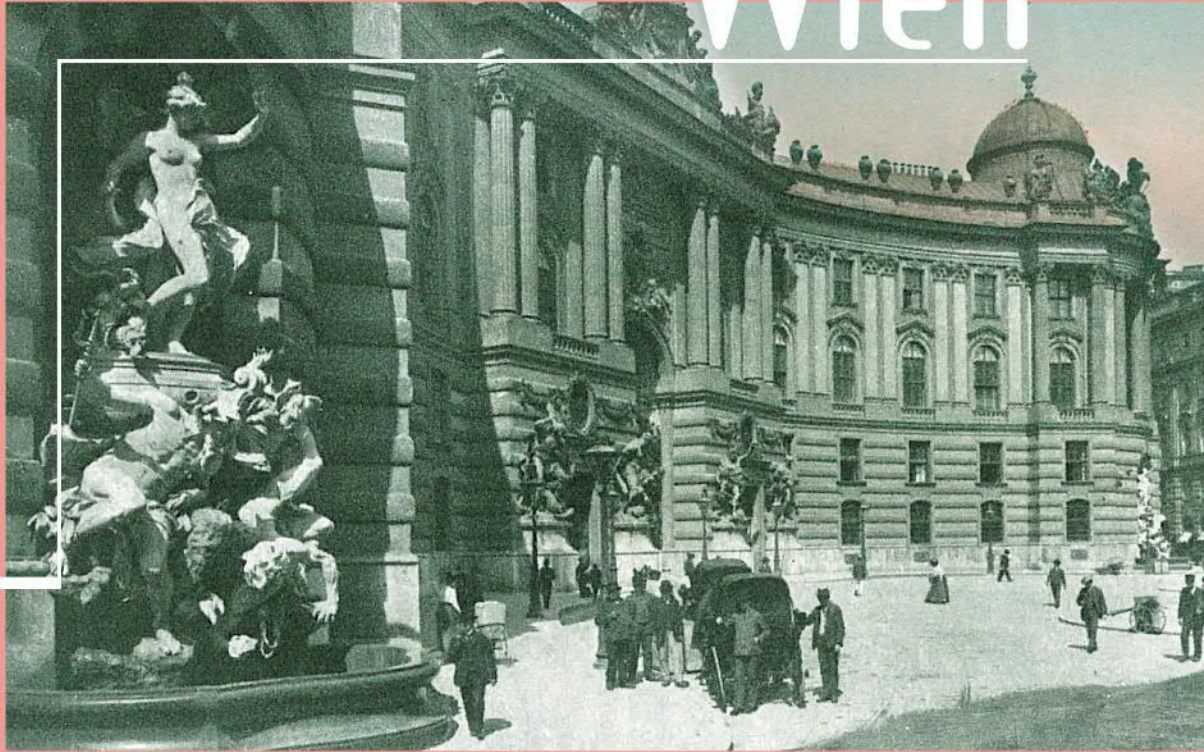


Berichte zur Archäologie 10/07

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

10/2007



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 10/2007. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

- 4 *Heike Krause*
Von der Straßenkreuzung zum Platz – Die Geschichte des Michaelerplatzes vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert
- 44 *Ingeborg Gaisbauer/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 66 *Constance Litschauer/Kinga Tarcsay*
Mittelalterliche Münz- und Glasfunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 72 *Alice Kaltenberger*
Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 128 *Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter*
Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz – Zusammenfassende Analyse der mittelalterlichen Befunde
- 134 *Izida Pavić*
Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991
- 194 *Martin Penz*
Die Bedeutung des Gemeindeberges in Wien 13, Ober St. Veit als jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz

Tätigkeitsberichte

- 198 *Bibliografisches Register*
10 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie
- 206 *Johannes Groß*
„Tag der Experimentalarchäologie“ 2006 in Wien-Unterlaa
- 214 *Rita Chinelli*
Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen – Vindobona (Vorbericht)

Fundchronik

- 236 Übersichtskarte
238 Grabungsberichte 2006

- 262 **Tagungsberichte**
265 **Rezensionen**
266 **MitarbeiterInnenverzeichnis**
268 **Namenskürzel**
268 **Abkürzungsverzeichnis**
269 **Abbildungsnachweis**
269 **Inserentenverzeichnis**
269 **Impressum**



Fundort Wien 1/1998. Berichte zur Archäologie „Grabungsfeld“ Michaelerplatz 2007 (Foto: Ch. Ranseder)

Kurztitel: FWien 10, 2007

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)
1 (1998) –

Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz – Zusammenfassende Analyse der mittelalterlichen Befunde

Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter¹

Die vorangestellten Artikeln, betreffend die Befunde und Funde des Mittelalters am Michaelerplatz (Abb. 1) sowie dessen Geschichte im Spiegel der Schrift- und Bildquellen (siehe Beiträge H. Krause, 4 ff.; I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 44 ff.; C. Litschauer/K. Tarcsay, 66 ff.; A. Kaltenberger, 72 ff.), haben alle zum Ziel, Einblick zu geben in die siedlungsgeschichtliche Entwicklung dieses prominenten Wiener Platzes. Jedoch zeigen sie alle, dass ein derart komplexes Thema wie Siedlungsentwicklung von der Antike bis zur Neuzeit nicht in der gewünschten Einfachheit präsentiert werden kann. Im Folgenden sollen deshalb alle Erkenntnisse gedanklich zusammengespielt werden, um nicht nur einen besseren Überblick zur „Platzgeschichte“ zu gewähren, sondern auch um Erklärungsmodelle für noch offene Fragen darzulegen. Letztere sollen auch Anregung sein für zukünftige Forschungen.

Wie auch innerhalb der Legionslagerbefestigung werden die letzten römischen Befunde am Michaelerplatz – einstiger Bereich der Lagervorstadt – von der Schwarzen Schicht in unterschiedlicher Ausformung überlagert. Während ihr unterer Bereich deutlich und in der Dokumentation gut ersichtlich durch die letzten römischen Befunde beeinflusst und gestaltet wurde, wäre für den oberen Bereich dieser Schicht ein ebenso starkes Einwirken der ersten mittelalterlichen Befunde zu erwarten, gerade diese Befunde konnten aber leider aus grabungstechnischen Gründen und wegen neuzeitlicher Störungen nicht dokumentiert werden.

Eine erste mittelalterliche Präsenz lässt sich also nicht anhand von Befunden, sondern nur anhand von keramischem Fundmaterial feststellen, das schwerpunktmäßig dem späten 11. und dem 12. Jahrhundert (bis um 1200) entstammt. Ob es sich hier tatsächlich um eine Besiedlung gehandelt hat oder ob man eher im weiteren Sinne von einer Nutzung ausgehen sollte, ist auf diese Weise natürlich nicht zu klären. Die benachbarte Michaelerkirche entstand nach bisherigen Erkenntnissen erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, folglich kann der Kirchenbau mit seiner wahrscheinlich aufwändigeren Infrastruktur nicht mit dieser Keramik verknüpft werden. Dasselbe gilt für die räumlich zu weit entfernte Hofburg, die überdies auch erst im 13. Jahrhundert gebaut wurde.

Wie auch an anderen Stellen in Wien² besteht die Möglichkeit, dass die Mauern der römischen Bauten im Mittelalter – vor allem im 12. Jahrhundert – wiederverwendet wurden. In diesem Fall lägen mit den römischen Mauern auch die einzigen Reste der ersten mittelalterlichen Bebauung vor. Voraussetzung für einen sicheren Nachweis wäre eine lückenlose Dokumentation von der heutigen Platzoberfläche bis zu den römischen Niveaus

1 Ingeborg Gaisbauer, Alice Kaltenberger, Heike Krause, Constance Litschauer, Gerhard Reichhalter, Sylvia Sakl-Oberthaler, Kinga Tarcsay.

2 P. Mitchell, Zur „Kontinuitätsfrage“ in Wien anhand neuester Erkenntnisse. Von der Ausgrabung Judenplatz und anderen Fundstellen. In: S. Felgenhauer-Schmiedt u. a. (Hrsg.), Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt. Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage. BeitrMAÖ 17, 2001, 210; I. Gaisbauer, Ein Beitrag zu spätantiker und erster mittelalterlicher Besiedlung in Wien. Am Beispiel der Grabungsergebnisse in Wien 1, Tuchlauben 17. A. a. O. 220 f.; dies., Neue Überlegungen zu einem nicht ganz neuen Problem: Der „Berghof“ in Wien. BeitrMAÖ 22, 2006, 51–60.

gewesen, die möglicherweise die entsprechenden mittelalterlichen Fußbodenansätze an den römischen Mauern gezeigt hätten.³

Auffällig ist eine Unterbrechung im gesamten Fundspektrum zwischen ca. 1200 und ca. 1350 (mit Ausnahme einer Münze Ottokars II., 1251 bis 1256, und drei Keramikfragmenten, siehe unten). Von einer vollständigen Unterbrechung der Nutzung des Platzes kann auf Grund der historischen Quellen, die im 13. Jahrhundert einsetzen, jedoch nicht ausgegangen werden – die Herrengasse zum Beispiel findet sich 1216 als *alta platea*, außerdem wird ein *forum lignorum* bzw. *Witmarkt* unter anderem 1255 und 1304 genannt.

Möglicherweise wurde die Nutzungsmöglichkeit aber durch den Friedhof von St. Michael eingeschränkt. Dieser wird zwar erst 1310 genannt, könnte aber auch bereits seit der Erbauung der Kirche in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestanden haben. Auf diese Weise ergäbe sich eine mögliche Erklärung für die Fundarmut in einigen Bereichen des Platzes durch das Bestehen dieses Friedhofs.

Ein Mangel an Funden kann auch auf größere Erdbebewegungen (im Rahmen eines Bauvorhabens?) zurückzuführen sein. Gegen eine Einflussnahme des Hofburgbaus auf den Platz spricht hier wiederum einerseits die räumliche Distanz, andererseits der Umstand, dass der Bau der Hofburg – welcher Datierung (entweder erste Hälfte 13. Jahrhundert oder nach 1275) man sich auch anschließen will – genauso wie der Bau der Michaelerkirche (um 1220 bis 1250: Datierung durch Baubefund anhand stilistischer Merkmale der Bauplastik und der Mauerwerkstruktur)⁴ mitten in die fundleere Periode fällt und nicht an ihrem Ende steht.

Besonders umfangreiche Baumaßnahmen an der Kirche bzw. den umliegenden Bauten nach Bränden könnten durchaus zu Erdbebewegungen in diesem Areal geführt haben. So verwüstete die Brandkatastrophe im Jahr 1276 einen Großteil der Stadt. Betroffen war davon auch die Gegend um St. Michael.⁵ Der Stadtbrand von 1327 erstreckte sich auch auf das Gebiet von der Herrengasse bis zum Kohlmarkt, inklusive St. Michael.⁶ Für das Jahr 1350 ist ein weiterer Brand überliefert, der die Kirche stark verwüstet hat.⁷

Andere bauliche Ursachen für die Fundlücke wären spätmittelalterliche Häuser – leider mit gänzlich unbekanntem Entstehungsdatum –, deren Vorhandensein nur indirekt anhand von Nennungen anlässlich ihrer Schleifung vor der Erbauung des „Paradeisgartels“ nachgewiesen ist.

Einen konkreten Hinweis auf Erdbebewegungen im Spätmittelalter, die das Niveau deutlich verändert haben könnten, stellen die Grube 288, ihre Verfüllung und die durch Fundmaterial identifizierbare Planierschicht dar-



Abb. 1: Michaelerplatz – die heute sichtbaren, konservierten Mauerreste der Ausgrabungen. (Foto: Ch. Ranseder)

3 P. Donat/S. Saki-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Wohnbereiche der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2. FWien 8, 2005, 24 f.

4 Zuletzt G. Reichhalter, Wien 1, Michaelerplatz 5 – St. Michael. FWien 8, 2005, 224–226.

5 MGH SS IX, 707 (*Continuatio Vindobonensis*).

6 MGH SS IX, 722 (*Continuatio Vindobonensis*) und A. Kieslinger, Der Bau von St. Michael in Wien und seine Geschichte. JbVGW 10, 1952/1953, 42 f.

7 R. Perger, Baugeschichte und Ausstattung bis 1626 nach schriftlichen Quellen. In: St. Michael. Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien, 1288–1988. 113. Sonderausst. HMW (Wien 1988) 77; MGH SS IX, 676 (*Continuatio Novimontensis*).

über dar. Das Niveau, das sich auf diese Weise für Aktivitäten des 15. Jahrhunderts ablesen lässt, liegt auf ca. 16,12–16,33 m über Wr. Null, also deutlich tiefer als die Unterkante der Schwarzen Schicht (auf 17,02 m über Wr. Null).

Um eine Parzellenmauer eines der vorher erwähnten abgerissenen Häuser könnte es sich bei Mauer 15 (siehe Beitrag I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, Abb. 1) gehandelt haben. Diese Mauer wurde leicht versetzt auf das Fundament der römischen Umfassungsmauer (13) des hier gelegenen Hofes D⁸ aufgebaut (Abb. 2). Als Alternative zu der ursprünglich geäußerten Deutung der Mauer als spätere Phase von Hof D mit einer auf die Limesstraße (jetzt Bereich „Paradeisgartelmauer“ bzw. Fortsetzung der Herrengasse im heutigen Platzbereich) hin orientierten Vorhalle, drängt sich nach der Auswertung des mittelalterlichen Fundmaterials ein Zusammenhang mit Grube 288 auf. Denn die Fundamentoberkante von Mauer 15 entspricht auffallend dem Niveau der zur Grube 288 gehörigen, vorher erwähnten Planierschicht. Die in Richtung der Gartenmauer weisende Quermauer (16a) ist außerdem als später angebaute Verbindung zu dieser mit unbekannter Zweckbestimmung zu erkennen.

Bevor die Diskussion bezüglich der Ursachen der Fundsituation vorläufig beendet wird, soll noch angemerkt werden, dass natürlich auch eine Kombination von eingeschränkter Nutzung, die ein Friedhof mit sich bringt, und von Abtragungen im Zuge von Baumaßnahmen denkbar ist.

Für die an die Fundlücke anschließende mittelalterliche Periode nach 1350 geben an der damaligen, später vom „Paradeisgartel“ in Anspruch genommenen Geländeoberfläche die bereits erwähnten Befunde und eine weitere Grube (Grube 326) konkrete Hinweise. Beide Gruben befinden sich im Bereich der „Paradeisgartelmauer“ und wurden also später – erste Quellen dazu gibt es ab der Mitte des 15. Jahrhunderts – von dieser überbaut. Diese Tatsache spiegelt sich eben auch im Fundmaterial aus deren Verfüllungen wider, das von der ersten Hälfte bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts datiert. Dazu kommt noch ein keramisches Ensemble, dessen Fundumstände leider unbekannt sind.

Grube 288, mit einem Durchmesser von ca. 1,20 m und bis zu einer Tiefe von ca. 1,40 m erhalten, wurde wohl als Abfallgrube benutzt und als solche mit entsorgtem Haushaltsgeschirr verfüllt, das typische Gebrauchsspuren aufweist. Dazu kommt als chronologischer Abschluss ein zwischen 1468 und 1490 geprägter Madonnendenaar des Matthias Corvinus. Zwei ältere Prägungen lagen in einer Planierschicht oberhalb der Grube, nämlich ein zwischen 1406 und 1411 unter Herzog Leopold IV. hergestellter Pfennig und ein Kreuzer Friedrichs III. aus dem Jahr 1458.

Die Hohlgläser aus der Grubenverfüllung datieren ebenso ins 15. Jahrhundert und entsprechen dem in Wien charakteristischen Formenspektrum und zeigen darüber hinaus die für die Zeit typische Korrosion. Eine Butzenscheibe dürfte ein Teil von der Verglasung der ehemaligen mittelalterlichen Bebauung des heutigen Michaelerplatzes sein.

8 Donat/Sakl-Oberthaler/Sedlmayer
(Anm. 3) 25 Abb. 2.



Abb. 2: Gesamtansicht der mittelalterlichen (?) Mauer 15 – über der römischen Mauer 13, parallel dazu die „Paradeisgartelmauer“ – mit der Verbindungsmauer 16a, Blick von Nordwesten.

Grube 326, die auf Grund moderner Störungen nur in ihrem untersten Bereich erhalten geblieben war, weist einen deutlich größeren Durchmesser, nämlich bis zu 2,80 m, auf. Auch hier datiert das Fundmaterial aus der Verfüllung vom späteren 14. bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Dazu kommt noch der im Bereich des späteren Ballhauses bzw. des Hofburgtheaters aufgefundene Mauerrest 466, der wieder im Zusammenhang mit jenen Häusern zu sehen sein könnte, die für die Errichtung des „Paradeisgartels“ abgerissen werden mussten.

Zwei Keramikfragmente aus der Umgebung der Mauer 466 ließen sich in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, ein drittes ins späte 14./Anfang 15. Jahrhundert datieren.

Ein Keramikensemble aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, dessen Fundumstände unbekannt sind, rundet die hoch-spätmittelalterlichen Funde ab.

Durch die bauhistorischen Untersuchungen in den Kellergeschoßen des so genannten „Stöckl“-Häuserkomplexes konnte außerdem nachgewiesen bzw. bestätigt werden, dass von den mittelalterlichen Vorgängerbauten der Häuser Nr. 5 und Nr. 7/8, die sich anhand der Schriftquellen teilweise bis in das frühe 15. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, bauliche Reste erhalten geblieben sind. Sie bildeten nur einen Teil der spätestens im 15. Jahrhundert verdichteten Bebauung im Bereich des späteren Platzes, wobei die mittelalterlichen Parzellengrenzen noch für die um 1830/1840 errichteten Neubauten weitgehend verbindlich blieben. Ein bauliches Gefüge, das einen großen Kellerraum bildete, war jedoch nur in der südlichen Hälfte von Haus Nr. 5 fassbar. Bemerkenswert ist, dass dieser Keller wohl noch im späten Mittelalter sekundär abgetieft und mit Mauern unterfangen wurde, sodass zu dieser Zeit von einer zweigeschoßigen (Teil-)Unterkellerung ausgegangen werden kann. Der gegenüber dem heutigen Platzniveau überraschend tief gelegene Keller war mit einem Ent-

sorgungs- bzw. Latrinenschacht ausgestattet, der möglicherweise eine Erweiterung einer älteren, in den gewachsenen Boden gegrabenen Anlage ist. Bezüglich der tiefen Lage ist auf eine dem Keller nördlich benachbarte, vermutlich holzarmierte große Grube hinzuweisen, die möglicherweise in baulichem Zusammenhang stand. Im Haus Nr. 5 wurden zudem zwei Brunnen aufgefunden, von denen nur der im Nordwesten mit Sicherheit dem Mittelalter zuzuweisen ist, während der an der Grenze zum Haus Nr. 7/8 gelegene zeitlich nicht mehr klar einzuordnen ist. Die genaue Zeitstellung einiger Detailbefunde muss ebenso offen bleiben. Auch das Fundmaterial aus den Verfüllungen der beiden Brunnen und der großen Grube hilft in dieser Hinsicht nicht weiter, da es vorwiegend aus neuzeitlichen Objekten besteht.

Der im Suchschnitt von 1989 entdeckte weitere Brunnen konnte hingegen mit relativer Sicherheit dem mittelalterlichen Vorgängerbau des Hauses Nr. 7/8 zugewiesen werden. Die vermutlich zweiphasige Anlage war in das partiell ergrabene bauliche Gefüge des mittelalterlichen Hauses integriert und wohl noch in der Neuzeit in Verwendung. Weitere bauliche Hinweise auf die mittelalterliche Bebauung waren nicht zu gewinnen.

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer	I. M.	Ingrid Mader
Ch. R.	Christian Reisinger	J. G.	Johannes Groß
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	K. Ta.	Kinga Tarcsay
G. R.	Gerhard Reichhalter	M. La Sp.	Marcello La Speranza
H. K.	Heike Krause	M. M.	Martin Mosser
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	M. P.	Martin Penz
I. K.	Iman Kulitz, Ägyptologin (Inst. für EDV-Gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung – TU Wien)	R. Ch.	Rita Chinelli
		S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
		S. U.	Susanne Uhlirz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
AForsch	Archäologische Forschungen	L	Länge
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang	MA	Magistratsabteilung
Anm.	Anmerkung	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	MoLAS	Museum of London Archaeology Service
AÖ	Archäologie Österreichs	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
ArchA	Archaeologia Austriaca	MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
B	Breite	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
BDM	Bodendurchmesser	NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
BHBl	Burgenländische Heimatblätter	OK	Oberkante
BS	Bodenstück	ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
Bst	Bodenstärke	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
D.	Drittel	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
Dig.	Digitalisiert	ox.	oxidierend
Dipl.	Diplomarbeit	Parz.	Parzelle
Diss.	Dissertation	RDm	Randdurchmesser
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Rst	Randstärke
Dm	Durchmesser	red.	reduziert
E.	Ende	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale	RÖ	Römisches Österreich
EZ	Einlagezahl	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
FÖ	Fundberichte aus Österreich	UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	UK	Unterkante
FWien	Fundort Wien	V.	Viertel
GC	Grabungscodex	WM	Wien Museen
H	Höhe	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
H.	Hälfte	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
HaS	Halsstück	WS	Wandstück
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	Wst	Wandstärke
Inv.-Nr.	Inventarnummer	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde		
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines		
Kat.-Nr.	Katalognummer		

Abbildungsnachweis FWien 10, 2007

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Kupferdruck: Wien 1 „Michaelerplatz mit dem neuen Burgthor“, Ansichtskarte Anfang 20. Jahrhundert, Verlag Julius Baumgarten, Wien XVII; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 13, Abb. 6, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 19, Abb. 7, © Hotel Sacher – S. 20, Abb. 8, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 21, Abb. 9, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. NB 204.762-C – S. 22, Abb. 10, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. E 21.071-C/D (KAR a.B.7.A.56) – S. 25, Abb. 12, © Albertina, Wien, Inv. 37075 – S. 28, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 40990/2 – S. 30, Abb. 15, © Wien Museum, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 32, Abb. 16, © Wien Museum, Inv.-Nr. 79000/8829 – S. 33, Abb. 17, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963 Schachtel 22 – S. 35, Abb. 18, © Wien Museum, Inv.-Nr. 105800/64 – S. 57, Abb. 12 u. 13, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 58, Abb. 15, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 19, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 93, Abb. 6, © Museum im Schottenstift – S. 195, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 46903 – S. 216–217. Abb. 2–4, © NHM, Wien, A. Schumacher.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,–

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A–1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

ISBN 978-3-901232-89-3, ISSN 1561-4891

Wien 2007

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke

43